

# Engagement von Familienangehörigen: Antje Kosemund

Antje Kosemund, geb. Sperling, stieß 1984 bei der Durchsicht alter Familienunterlagen auf die Sterbeurkunde ihrer Schwester Irma mit dem Todesdatum 8. Januar 1944 und dem Todesort Wien, Baumgartnerhöhe 1. Sie wusste durch ihr politisches Engagement in der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten von den „Euthanasie“-Verbrechen und vermutete aufgrund der Angaben in der Sterbeurkunde, dass auch ihre Schwester Irma Sperling einem solchen Verbrechen zum Opfer gefallen sein könnte. Sie begann, zu recherchieren, und konnte den Leidensweg ihrer Schwester von den Alsterdorfer Anstalten in die Wagner von Jauregg-Heil- und Pflegeanstalt der Stadt Wien und dort in die „Kinderfachabteilung Am Spiegelgrund“ der Wiener städtischen Nervenlinik für Kinder rekonstruieren.

1994 erfuhr Antje Kosemund bei einem Besuch bei ihrer Tochter in Österreich zufällig aus dem Fernsehen von der Existenz einer „Gehirnkammer“ im Psychiatrischen Krankenhaus „Baumgartner Höhe“ sowie von Überlegungen, die Präparate der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ihre Vermutung, dass darunter auch Präparate von ihrer Schwester und anderen Hamburger „Euthanasie“-Opfern sein könnten, bestätigte sich. Sie war über die geplante entwürdigende Präsentation entsetzt. Mit der Forderung, die „Gehirnkammer“ zu schließen und die sterblichen Überreste beizusetzen, wandte sie sich an den österreichischen Bundespräsidenten und die österreichische Bundesregierung.

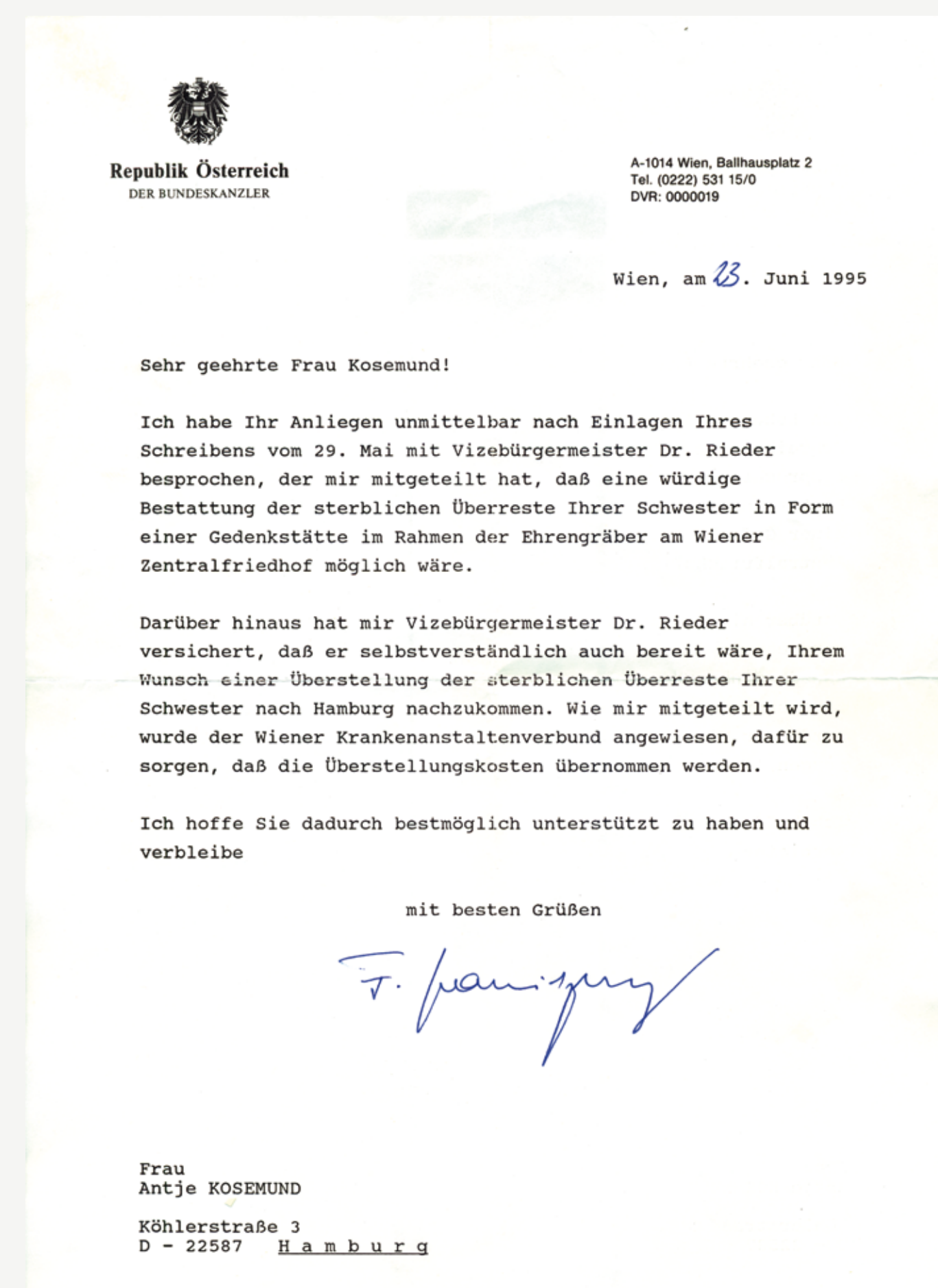
Diese Forderungen sind inzwischen erfüllt. In Hamburg existiert seit 1996 auf dem Friedhof Ohlsdorf ein Grab Irma Sperlings und weiterer „Euthanasie“-Opfer. Zu den großen Verdiensten von Antje Kosemund gehört, dass sie einen würdelosen Zustand beendet hat.

Literatur: Antje Kosemund: Sperlingskinder. Faschismus und Nachkrieg: Vergessen ist Verweigerung der Erinnerung!, Hamburg 2011; Spurensuche Irma. Berichte und Dokumente zur Geschichte der „Euthanasie-Morde“ an Pflegelingen aus den Alsterdorfer Anstalten, hg. v. d. Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, 5., erg. Aufl., 2005, Nachdruck Juli 2011.

Dr. Michael Wunder, Evangelische Stiftung Alsterdorf, Antje Kosemund und Bürgermeisterin Dr. Dorothee Stapelfeldt, 2013.

Foto: Florian Glätzsch, Quelle: Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Hamburg

Am 13. Mai 2013 überreichte Bürgermeisterin Dr. Dorothee Stapelfeldt im Turmsaal des Hamburger Rathauses Antje Kosemund das Bundesverdienstkreuz. In ihrer Laudatio würdigte die Bürgermeisterin Antje Kosemund: „Ihr Engagement ist ein Kampf für Menschlichkeit, für gesellschaftliches Bewusstsein gegen das Vergessen und Verdrängen und für die Achtung der Menschenwürde. Ein Engagement, dessen Ausgangspunkt in Ihrer ganz persönlichen Familiengeschichte liegt, und das dazu geführt hat, dass in unserer Gesellschaft das Wissen um die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung, hier die Opfer der Nazi-Euthanasie, erweitert wurde.“



Schreiben des Bundeskanzlers der Republik Österreich, Franz Vranitzky, an Antje Kosemund, 23. Juni 1995.

Quelle: Archiv der Evangelischen Stiftung Alsterdorf



Grabstein auf dem Geschwister-Scholl-Ehrenfeld für Verfolgte der NS-Herrschaft auf dem Friedhof Ohlsdorf in Hamburg.

Foto: Ursula Suhring, Quelle: Spurensuche Irma, 2011, S. 47

Am 8. Mai 1996 wurden im Rahmen einer von der Evangelischen Stiftung Alsterdorf und der VVN – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten ausgerichteten Feier die Urnen mit der Asche von zehn „Euthanasie“-Opfern aus Wien auf dem Geschwister-Scholl-Ehrenfeld bestattet. Im April 2002 und im Mai 2012 fanden auf dem Wiener Zentralfriedhof Beisetzungen weiterer „Gehirnpräparate“ – darunter auch von Irma Sperling – in Ehrengräbern der Stadt Wien statt.



Grabstein auf dem Geschwister-Scholl-Ehrenfeld des Friedhofs Ohlsdorf in Hamburg, 2013.

Foto: Herbert Diercks, Quelle: Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Angestoßen durch das Engagement Antje Kosemunds wurden auch im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf historische Präparate auf ihre Herkunft geprüft. Die Prüfung ergab, dass sich in einer neuropathologischen Sammlung auch Hirnteile geistig behinderter Kinder befanden, die zwischen 1940 und 1945 in Hamburg und in Lüneburg in „Kinderfachabteilungen“ ermordet worden waren. Die sterblichen Überreste von fünf in Hamburg ermordeten Kindern wurden am 15. September 2012 in einer gemeinsamen Urne auf dem Geschwister-Scholl-Ehrenfeld des Friedhofs Ohlsdorf in Hamburg bestattet.